Mann über Bord!
Frithjof Kleen (vorn) hängt verzweifelt halb im Wasser vor dem südenglischen Küstenort Weymouth. Robert Stanjek bleibt hoch konzentriert, hat alles unter Kontrolle. Das Segelrevier ist sehr anspruchsvoll

Fotos: Rick Fletcher

Das Höllenrevier von Olympia

Audi Vorsprung durch Technik & Sport Bild präsentieren das SAILING TEAM GERMANY

In Weymouth müssen Segler extrem aufpassen. Wind und Strömungen sind besonders gefährlich. Ein Fehler kann schon zum Untergang führen

Von Frederik Büll und Steven Jörgensen

Kaninchen gelten auf Portland, der Insel an der südenglischen Küste, seit jeher als Unglücksboten. Vor einem Steinschlag verlassen die Tiere fluchtartig ihren unterirdischen Bau – für die Arbeiter im Steinbruch die eindringliche Warnung, die Beine in die Hand zu nehmen. So retteten die Langohren zig Menschenleben.

Robert Stanjek (30) und Simon Grotelüschen (24) können sich leider nicht auf die Hilfe der Kaninchen als Gefahrenanzeiger verlassen. Die beiden Segler vom Audi Sailing Team Germany müssen auf der tosenden See zwischen Portland und dem Küstenort Weymouth allein klarkommen. Dabei bewegen sie sich in einem der anspruchsvollsten und gefährlichsten Segelreviere der Welt. Vom 31. Juli bis 13. August findet hier die vorolympische Testregatta statt. In einem Jahr geht es dort um Medaillen. »In Weymouth kommen alle Schwierigkeiten zusammen: der Wind, die Strömung und die komplexen Wellenbewegungen«, sagt Grotelüschen, der in der Bootsklasse Laser (Einhand-Jolle) antritt.

Der Wind ist extrem unbeständig. Weht er vom Hinterland aus über die Steilküste hinunter aufs Meer, entstehen »absolut krasse Fallböen und extreme Winddreher von 40 bis 50 Grad«, sagt Grotelüschen. Dieser plötzlich aufkommende, böige Wind und die ständigen Richtungswechsel bringen die Segler ständig von ihrer Ideallinie ab – und zur Verzweiflung. Bis zu drei Meter hohe Wellen klatschen ihnen entgegen. Der Wind bläst bis zu 60 Stundenkilometer stark – Windstärke sieben. Für ungeübte Segler ist das sehr gefährlich.

Ein weiteres Problem ist die Strömung. »Der Ärmelkanal hat viele starke Strömungen. Das ist das Allerschlimmste«, sagt Stanjek, der mit seinem Partner Frithjof Kleen in der Zwei-Mann-Bootsklasse Star an den Start geht. »Der Wind sagt, dass es rechts besser ist. Die Strömung sagt das Gegenteil. Da muss man in wenigen Sekunden entscheiden, was einem mehr bringt«, sagt er. Und Grotelüschen ergänzt: »Theoretisch müsste man schon reagieren, bevor das Problem entsteht. Man muss gut vorausahnen können.«

Zu der normalen Strömung des Ärmelkanals kommt noch eine andere Strömung hinzu – bedingt durch Ebbe und Flut. »Entweder man fährt auf der bevorteilten Seite und ist schnell. Oder man hat keine Chance«, sagt Stanjek.

Auch die Wellenbewegungen stellen die Segler vor große Herausforderungen: Zum einen entstehen sie auf dem Meer und strömen in Richtung Land, zum anderen bilden sie sich in entgegengesetzter Richtung durch den Wind aus Landesrichtung. In diesem Segelrevier muss man vieles beachten und einberechnen – sonst kentert man. Gefragt ist eine hohe Multi-Tasking-Fähigkeit. »Man muss beim Segeln alle Faktoren gleichzeitig einkalkulieren und dazu noch die gesamte Bootstechnik beherrschen«, sagt Grotelüschen.

Nirgendwo auf der Welt ist das schwieriger als in dem Höllenrevier. Hat Grotelüschen etwa Angst dabei? Zugeben will er es nicht, doch er sagt: »Respekt vor dem Revier ist wichtig. Ich bin selbstbewusst genug zu sagen, dass ich mein Boot auch bei schwierigen Bedingungen unter Kontrolle habe.« Angsthasen sind beim Segeln eben fehl am Platze. ‹

Robert Stanjek poliert den Rumpf. Jede noch so kleine Verschmutzung bremst das Boot im Wasser

Die Karte zeigt die schwierigen Strömungsverhältnisse im Revier vor Weymouth. Stündlich gibt es neue Infos